

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 109 (1983)
Heft: 33

Rubrik: Briefe an den Nebi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Briefe an den Nebi

Wollt Ihr das, Ihr Grünen?

Curt Riess hat postwendend eine Bestätigung zu seinen Ausführungen in «Der gesunde Menschenverstand und das Fiasko der westlichen Propaganda» (Nebi Nr. 31) gefunden. Die Grünen im Bonner Bundestag sind mit der Tat ihres Fraktionskollegen Frank Schwalba-Hotz einverstanden, der in Wiesbaden einen US-Offizier mit Blut beschmiert hat, mit der Begründung, sie sei gegen die wahnsinnige Rüstung der amerikanischen Regierung gerichtet gewesen. Kein Wort davon, dass die wahnsinnige Rüstung in der Sowjetunion begonnen hat und dass der Westen zu seiner Sicherheit nachrücken muss, will er Europa nicht zu einem Afghanistan werden lassen. Bedenklich, diese Vertauschung der Tatsachen von westlichen Parlamentariern.

Was die Sowjets unter Verständigung und Frieden verstehen, das steht in der sowjetischen Militärenzzyklopädie, Militärwesen, Berlin-Ost 1/1982, schwarz auf weiss geschrieben. Generaloberst W. Karpow schreibt: «Die Kriegsgefahr ist nach sowjetisch-ideologischer Auffassung erst dann beseitigt, wenn das gegenüberstehende, gegenwärtige Wirtschaftssystem eben in ein sozialistisches übergeführt wurde, zum mindesten aber auf diesen Weg gebracht werden konnte, ohne dass ein wesentlicher Widerstand zu erwarten ist. Ohne einen solchen Status der Veränderungen bleibt auch die Kriegsgefahr bestehen, die von nichtkommunistischen Systemen ausgeht.» Eine Armee hat man immer im Lande, entweder die eigene oder eine andere. Das lehrt die Geschichte. Wollt Ihr das, Ihr Grünen?

Eugen Hochuli, Langenthal

Utopischer Vorschlag

Sehr geehrter Herr Riess Ich habe schon öfters Ihre Artikel über den gesunden Menschenverstand gelesen. Ich glaube, dass man Sie mit Recht als Reagan-freundlich, oder, nach der heute üblichen Klassifizierung, als «rechts» bezeichnen kann. Ich möchte mich nun nicht mit Ihnen über politische Ansichten streiten; ich kann lediglich nicht verstehen, wie Sie als Nebelspalter-Mitarbeiter auf eine so einäugige Betrachtungsweise verfallen können, wie Sie es in Ihrem letzten Artikel in der Nr. 31 taten.

Ich bin kein vom KGB gesteuerter Marionetten-demonstrant, und ich befürworte das demokratische System der westlichen Welt. Und gerade deshalb verstehe ich all die vielen Menschen, die eben dieses System durch das Wettrüsten in West und Ost (für objektive Beobachter übrigens zu lesen auf den meisten Transparenten an Friedensdemonstrationen!) gefährdet sehen. Ich selber bin in keiner Friedensorganisation und nehme auch an keinen Demonstrationen teil – allerdings aus anderen Gründen als Sie. Ich erachte es nämlich als sinnlos, gegen etwas zu demonstrieren, das sowieso nicht mehr zu stoppen ist.

Mein – leider utopischer – Vorschlag zum wirklichen Abbau der ständigen Gefahr: die Aufrüstung sofort stoppen und sämtliche Mittel auf Abwehrsysteme verwenden. So wendete sich das Gleichgewicht des Schreckens in ein Gleichgewicht des Wissens um die Sinnlosigkeit eines Angriffs – was sehr wichtig wäre, da Mr. Reagan ja einen Atomkrieg gewinnen zu können glaubt. Zwar haben die Amerikaner schon ein Abwehrsystem entwickelt, aber allerdings auch erst, nachdem es sich als Angriffssystem als untauglich erwiesen hat.

PS: Ich nehme in Kauf, dass ich mich mit diesem Brief zwischen zwei Stühle setze.

Oliver Blum, Zürich

Datenschutz-Euphorie

In Nummer 30 behauptet Ihr Karikaturist Werner Büchi, der Pleitegeier sei überlistet, weil die neuen Firmen die konkursiten Betriebe zahlenmässig überwogen hätten. Wir sind da nicht so sicher. In der Konkursstatistik erscheinen beispielsweise nicht die

Pfändungsverlustscheine, die mangels Aktiven eingestellten Verfahren, die Verluste durch Nachlässe, ausgeschlagene Verlassenschaften, nicht eingeleitete Pfändungsverfahren wegen zum voraus feststehender Aussichtslosigkeit etc. Die Verluste, die dadurch Handel, Industrie, Wirtschaft und der öffentlichen Hand entstehen, werden immerhin auf zwei Milliarden Schweizer Franken jährlich geschätzt.

Wir glauben, dem Pleitegeier ist erst ein Schnippchen geschlagen, wenn diese Verluste durch vorsichtigere Kreditgewährung verringert werden. Aber eben: Wie soll man vorsichtiger sein, wenn von höchststaatlichen Gnaden ein Datenschutzgesetz vorbereitet wird, welches den Geschäftsleuten verbieten will, sich über ihre künftigen Geschäftspartner zu erkundigen. Schnüffelei nennen es diejenigen, die etwas zu verbergen haben wie beispielsweise erlittene Konkurse oder ausgestellte Pfändungsverlustscheine. Dass dabei die anständige Firma oder der saubere Kreditnehmer nichts zu befürchten hat, wird wohlweislich verschwiegen. Nebenbei bemerkt stellt die Datenschutz-Euphorie auch einen Eingriff in die persönliche Informationsfreiheit dar und rückt die Schweiz wiederum nach der Salamatik ein bisschen mehr in die Nähe unserer roten Freunde im Kreml.

Nicht verwunderlich, dass das Ganze angefangen hat mit einem Vorstoss von Andreas Gerwig, einem Vertreter linker Politik. Kein Wunder, diese Leute haben ja sowieso keinen Respekt vor der Wirtschaft, welche den Staat mit seinen übertriebenen Steuerforderungen stützt.

Heinz Küng
Schweiz, Verband Creditreform
Kreisbüro Bern

Berner Nachbarschaft



Photo: Kai Schütte, Bern

Kunst und Knochen ...

Die Hälfte der Wahrheit

In seinem Artikel «Wir exportieren sogar elektrischen Strom» im Nebi Nr. 28 wirft Bruno Knobel uns – seinen Kritikern – vor, die Hälfte der Wahrheit zu verschweigen. Nun – mir scheint, B.K. kennt nur einen Teil der Wahrheit, was schlimmer ist. Wie manche unserer Miteidgenossen beteiligt sich B.K. an der Diskussion über Energiefragen, ohne sich dazu die notwendigen Kenntnisse angeeignet zu haben. Es würde den Rahmen dieses Beitrages sprengen, über alle Möglichkeiten zur Lösung der vielfältigen Energieprobleme zu schreiben. Atomkraftwerke sind nur ein Teilaspekt, daneben gibt es eine Menge andere Energiefragen wie z.B. Wärme, Wasser, Abwasser, Abfälle, Biochemie, Fotovoltaik etc.

B.K. bemerkt zu Recht, dass unser Stromkonsum Spitzenwerte aufweist. Diese liegen meist in der Mittagszeit, und unsere Stromerzeugung soll darauf ausgerichtet sein. Wir exportieren Strom, weil wir dadurch ausserhalb der Spitzenzeiten einen Überschuss haben. – Aber wir exportieren diesen Strom in der Tageszeit und importieren Strom aus dem Ausland in der Nachtzeit! Warum? Im Ausland wird elektrischer Strom vorwiegend mit thermischen Kraftwerken produziert, die nicht ausgeschaltet werden können (sog. Bandenergie). Die überschüssige Menge verkauft uns das Ausland zum günstigen Nachtstarif, weil unsere Wasserkraftwerke in der Nacht gedrosselt werden können. Am Tage verkaufen unsere Elektrizitätsgesellschaften die im Ausland benötigte elektrische Energie zum teuren Tagestarif. So weit, so gut. Wenn aber heute behauptet wird, für die Energieversorgung unseres Landes seien weitere AKW notwendig, so ist das nicht wahr und wird auch nicht wahr, wenn es tausendmal behauptet wird.

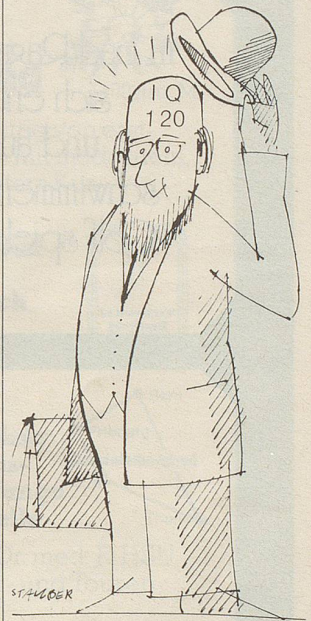
B.K. reagiert säuerlich auf unsere Kritik, wirft uns aber gleichzeitig vor, nichts zu unternehmen, damit Energie gespart wird. Bitte: Als selbstständiger Architekt bearbeite ich seit 1972 hauptsächlich Umbauten und Renovationen aus der Überzeugung, damit Bausubstanz und volkswirtschaftliche Werte erhalten zu können und Energie zu sparen. Massnahmen zur Wärmedämmung der Bauten sind selbstverständlich.

In einer Studie haben F. Haentsche und G. Schuster aufgezeigt: Bei Investition von

1 Mrd. Franken für ein AKW können mit elektrischen Speicherheizungen innerhalb von 20 Jahren rund 500000 m³ Erdöl eingespart werden. Bei Investition der gleichen Summe, 1 Mrd. Franken, in Wärmedämmung von Gebäuden würden aber in 20 Jahren rund 3 Mio. m³ Öl eingespart. – Rechne!

Jürg Hefti

Grüne Partei Zürich



Elitär

Unerschöpflicher Jules Stauber

Seit vielen Jahren bin ich Bezieher des Nebi und möchte hiermit Herrn Stauber einmal danken für so manche «Schmunzelstunde», die er uns mit seinen immer wieder neuen schnurrig-brillanten und erheitenden Zeichnungen bereitet. Über die schalkhaften unerschöpflichen Einfälle Jules Staubers staunen wir jede Woche. Ein Nebi ohne Stauber wäre ein Verlust! Erich Stump, D-Aachen

Aus Nebis Gästebuch

Mit grossem Vergnügen lese ich den Nebelspalter, besetzt er doch die seltene Gabe, mit beinahe schlafwandlerischer Sicherheit den Finger auf die wunden Punkte zu legen. Gabriela Fischer, Stäfa

*

Seit 27 Jahren bin ich treuer und begeisterter Leser Ihrer köstlichen Zeitung. Sie ist das einzige Druck-Erzeugnis, das ich jeweils vom ersten bis zum letzten Wort lese. Weitermachen so!

Lothar Gauer, D-Landau